

# LOUISIANA PIPP

DAS REPUBLIKANISCHE WIRTSCHAFTSBLATT + ERSCHEINT JEDEN FREITAG

Zeichnung von Karl Holz

## Graf Westarps Urlaub

Bade-  
nummer



„Sie sind ja in diesem Jahr so leidenschaftlicher Segler, Herr Graf?“  
„Dewiß Unabdingt! – Auf's Wasser können wir die verdammten Spar- und Hypothekengläubiger nicht nachkommen!“



„Wie man Kleinigkeiten übersehen kann! Beinahe hätte ich vergessen, die Entwaffnungsnote zu unterschreiben!“

## Theoderich Neumond / M A N R E I S T

Jetzt aber kam die Zeit des Reisens wieder, Vorausgesetzt: Man hat ein wenig Geld. Es reist, die Brust besetzt durch frohe Lieder, Die deutsche Seele jubelnd durch die Welt, Im Flugzeug reisen junge Staatsanwälte, Die Republik verhaften sie im Geist, Der Nordpolfahrer reist in Eis und Kälte, Kurzum: Man reist.

Frau Neureich reist mit Perlen und Brillanten, Kostüme formlos, aber dernier cri. Der Spießer reist zu seinen Anverwandten, Ihn kostet's nischt, — jedoch es ärgert sie. Es reist Herr Stresemann in Pakettwürfen, Worin er, was er einst verfluchte, preist. Der Dickwanst wird in Karlsbad Sprudel schlürfen, Kurzum: Man reist.

Die Firma Stinnes reist, um Geld zu pumpen, Weil sie der Pleitegeier arg bedroht. Nach Borkum reisen abgeschmackte Lumpen Mit Hakenkreuzen und mit Schwarzweißrot. Gen Moskau reist ein Häuflein dummer Knaben, Die Herr Krylenko stolz als Beute weist. Herr Dempsey muß auch Geld zum Reisen haben, Kurzum: Man reist.

Auf Freifahrkarten reisen Deputierte, Und mancher Ehemann reist gerne fremd, Dieweil manch Oberlehrer anmarschierte Zur Fahrt nach Rom im rauhen Jägerhemd. Verborgen reist die Sowjetpropaganda, Wobei sie uns das reinste Glück verheißt. Mit ihrem Freier reist die schöne Wanda, Kurzum: Man reist.

Das deutsche Volk in diesen Reisezeiten, Es möchte manchen gerne scheiden sehn. Zum Bahnhof würden Westarp wir geleiten, Wir wär' es schön, wollt' Ludendorffen gehn, Selbst Thälmann könnten freudigst wir vermissen, Zum Abschied gab' es jubelnden Applaus. Macht's Wilhelm nach: Der ist schon ausgerissen! Reißt aus, — reißt aus!

### Aus dem Harz

Die berühmte Tropfsteinhöhle bei Klübeland im Harz wurde zuerst entdeckt von einem einfachen Wegewärter namens Angerstein und hieß darum (sehr richtig) die „Angersteinhöhle“. Natürlich konnte (in Deutschland) so ein standalder Zustand nicht lange bestehen bleiben. Es kam nämlich ein Herr Vergat (aha!), namens Herrmann, der sich Urlaub geben ließ, um die Höhle gründlich zu erforschen, und fortan heißt die Höhle „Hermannshöhle“ und ist unter diesem Namen weltbekannt.

Welch weise Voraussicht! Offenbar haben die Namensgeber der Höhle vorausgesehen, daß der Name Angerstein dereinst noch durch einen übeln Massenmörder in Verfall kommen würde. Und Harman n n schrieb sich — Gottlob — mit a, nicht mit e!

Aber sicher wäre sicher gewesen: hätte man die Höhle gleich, wie sich das von rechts wegen gehörte, „Kaiser-Wilhelmshöhle“ getauft, — wer weiß, ob dann nicht nach dem Ausbruch des Verbannten der erlauchte Namensgeber am 9. November 1918 in ihr Quartier genommen hätte?!  
Dr. Böllendor.

### Feinfühligler Lachs

Der Fischhändler (den Lachs zeigend): „Praktvolle Farbe, wie?“ — Die Hausfrau: „Kein Wunder, bei Ihren Preisen muß er ja eröden!“

### Wichtige Zeiten

Kaffee besucht ein Nordseebad und prallt gegen eine Tafel mit Stunden- und Minutentabelle.

„Wat is'n dat?“ fragt er.  
„Hier werden die Geszeiten bekanntgegeben“, wird er belehrt.  
„Wat, Ich zeiten“, Inuurt Kaffee,  
„de Wa h l zeiten will id wissen!“

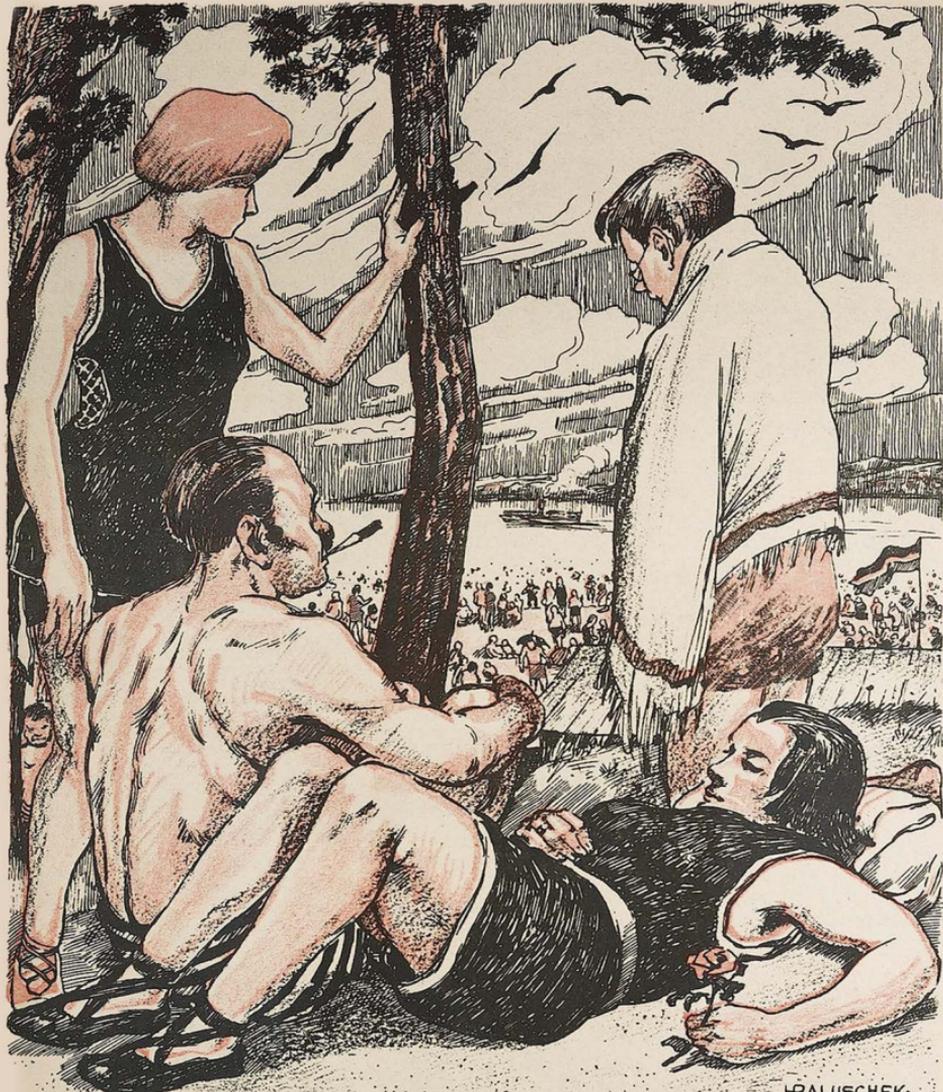
### Der Heiratschwindler

(Bürgerliches Drama.)

1. — 4. Akt: S ch e d b r i e f.  
5. Akt: S t e d b r i e f.

### Schwer zu machen

„Wenn es geht“, sagte der neue Straf-ling, „so möchte ich in meinem Berufe beschäftigt werden.“ — „Das ist immer sehr schön“, sagte der Gefängnisdirektor, „welchen Beruf haben Sie denn?“ — „Ich bin Flieger!“



BALUSCHKEK

„Vorn paar Jahre ha'm se det noch unfttlich jefunden.“ — „Die Sorte jibt's ooch heite noch. Aba die jehn jetzt lieba zu Dadtjtänze.“

## STRESEMANN — GOETHE — NAPOLEON

„Der Außenminister wird in der Goethe-Gesellschaft zu Heidelberg einen Vortrag über „Goethe und Napoleon“ halten.“

Gegen unsern Flaschenbierstrategen  
ist Sylvester Schäffer noch ein Zwerg.  
Bald auf Brauers — bald auf Geisteswegen  
spendet dieses helle Köpfcchen Segen.  
Und so spricht er jetzt in Heidelberg.

Macht Napoleon volkskaisertümlich  
wie den „Silberstreif am Horizont“,  
spricht von Goethe wohlgemeint und rühmlich.  
(Wolfgang war ja ein Kollege ziemlich,  
der als Staatsmann allerlei gekonnt!)

Unser Gustav siegt in jedem Zeichen  
(ausgenommen, wenn er englisch spricht),  
Ach, was könnte Deutschland doch erreichen,  
hätt' es viele Männer seinesgleichen.  
Nur von Politik verstehn se nischt!

Karl Schnog.



Ruth Fischer gerät „zwischen zwei (revolutionären) Wellen“ in harte Bedrängnis.



Während Stresemann das amphibische Dasein glänzend bekommt.



Der Herr Generaldirektor trainiert auf zukünftige Eventualitäten: Er sitzt dauernd im Kahn.

## Josef Maria Frank / Arbeiter-Urlaub

In der Millionenstadt, die ruheles ihr Tretrad schwingt, starrt weite Straßen lang mit ihrem lärmgefüllten kalten Grauen Maschinenhalle bei Fabrik, die jede Tausende von Männern, Frauen, Vätern, Müttern, Mädchen, halben Kindern wie ein Tier verschlingt und in das Tretrad zwingt.

Frühmorgens öffnen sich die Tore, gähnen schwarze Naden. Aus Straßenbahnen, Untergundbahnschächten quillen dichte Scharen; die Straßen füllen sich mit ihnen, die noch müde und mit feuchten unausgeschlafenen durch die Tore drängen, zum Erwachen, [Haaren, das die Maschine bringt.

Die Männer sehnig, mager; Muskeln straffen ihr Gesicht; wissen, wollen. Die Frauen müder; im Umhlagzug, mit Köbden, Taschen; sie niden lächelnd auf. Die Durschen schwingen ihre Kaffeeflaschen. Die Mädchen tänzelnd; aus großen Augen stellt ihr Blick ins Licht. Und die Maschine fängt . . .

Sie eilen sich, vorbei am Pfortner, halten sich nicht auf, grüßen flüchtig, gehn zum Schalter, nehmen ihre Karte, automatisch, drängen

sich zur Kontrolluhr, stempeln ihre Karte, gehen mauerlang und hängen sie in die Haken ihrer Nummer. Und das Tretrad nimmt nun seinen und die Maschine dingt . . . [Auf

Am späten Tag dann öffnen sich die Tore, gähnen schwarze Naden, und speit sie aus. Der eilt allein, der sitzt sich wartend, spähen um; da lauern Kinder, Frauen, Mädchen — und man begrüßt sich, lächelt, stumm und geht — nun, wo die Sonne schwindet — unterm Arm die hin durch den Tag, der sich zum Ende neigt . . . [Siebenfachen hin in die Freiheit hochgeheilte Mietstafelersnärgere und — die Maschine schweigt . . .

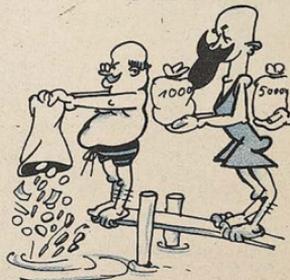
Man schlendert durch den Park, der hinter der Fabrik mit Bäumen, Wäldchen, Wegen wie der Mensch auf seinen Frühling harrt. Und schon vergißt man die Fabrik, die schwarz nun, hinten starrt, und der Maschinen furende Wust — sie borken, laufen, glücklich wie nur Kinder sind, hin durch den warmen Abendwind — und stehen still und laufen, laufen — eine A m s e l s i n g t . . .

## Ein wahres Geschichtchen

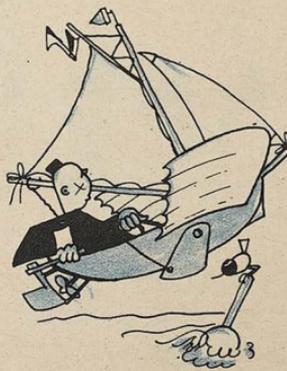
spielte sich mit dem verflohenen König Christian VIII. von Dänemark in Hamburg ab, der sich sehr gern infognito in St. Pauli und auf der Ökerbahn herumtrieb. Also Krüskan hummelt eines Tages mal wieder an seinem geliebten Hamburger Hafen herum und will gerade über ein schmales Brett zu einem anliegenden Dampfer gehen, als ihm

von der anderen Seite ein Hofenarbeiter entgegenkommt. Einer kann zur Zeit nur über's Brett gehen, und natürlich verlangt der König den Vortritt. Der Arbeiter an

der anderen Seite denkt gar nicht daran, nachzugeben, und so gibt es einen bußigen Wortwechsel. „Mann, wissen Sie, wen Sie vor sich haben?“ ruft Christian schließlich voll Mut, sein sorgsam gesticktes Infognito aufgebend, „ich bin der König von Dänemark!“ Der Hamburger aber spuckt gemächlich ins Wasser und meint wohlwollend: „Jung, da bliv man bi, dat's 'n ganz scheem Baants!“



Das Direktorium der Seehandlung will die See sanieren und wirft zu diesem Zweck ihr gesamtes Kapital ins Wasser.



Staatsanwaltsassessor a. D. Kusmann macht auf seiner Flugzeug-Segelschiff Ausflüge in die Politik.



Gerhart Hauptmann verdringt seinen Urlaub auf mehreren Inseln der Office

# Das Sommermonopol von Berlin



Honore Daumler: Gleich da, Herr Müller ist auch da!

## Luftige Bade-Szenen



Honore Daumler: Der erste Schwimmunterricht.



Ortolin: Bergnigte Mädels.

Wenn die Tage länger und die Kleider kürzer werden", jubelt einst Rudolf Löwenstein, der zu Unrecht vergessene Humorist, „wenn Pantratus u. Co. unter Zurücklassung diverser Schnupfen und Herenschüffe sich auf die Gaden gemacht haben, wenn an der Börse des Fensters der Kurs des Quecksilbers von Tag zu Tag steigt, dann ist es Zeit, an die Existenz des Sommers zu glauben. Und so sollt ihr denn von euch abtun allen Überflus an Nachtsjaden und Krinolinen, und kein Deutscher wird ein solches Schaf sein, jetzt noch Wolle auf dem Leib haben zu wollen. Seht, die Sommerfaison ist in ihrer Blüte! An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen, die Blüte nämlich, aber auch an den Staubfäden, die die Luft erfüllen. Wisset, Staub ist alles um euch her, und wehe euch, wenn ihr euch nicht aus dem Staub macht, aber

wohl euch, wenn ihr euch rechtzeitig oder recht zeitig aus dem Staub macht, wenn ihr geht den Weg alles Fleisches — nach den Bädern. Es war eine Zeit, wo nur die Schulfinder und der Deutsche Bundestag Ferien hatten. Das ist nunmehr ein überwundener Standpunkt. Ferien sind kein Monopol mehr. Wie dürfen alle Kinder oder Bundestag sein!"

Ferien sind kein Monopol mehr! Nein, gewiss nicht, jeder einigermaßen moderne Arbeitsvertrag sieht heute eine Ferienzeit vor. Womit nicht gesagt sein soll, daß die Schichten, die in erster Linie Anspruch auf Ferien haben, die arbeitenden Schichten, sich reiflos

und in ausreichendem Maße der Ferien erfreuen dürfen. Es gibt zur Schande des Jahrhunderts noch Proletarierfinder genug, deren Badegelegenhait ungefähr der entspricht, die Theodor Hofemann



Gustave Doré: Die Wellen, die Wellen!



Die Fint, die Fint! („Punch“, 1882)



Honoré Daumier: „Sie hat noch immer ihre häßliche Taille, die Madame Coquerbaur!“



Honoré Daumier: Im Damenbad.

in seiner unter den Bildern dieser Nummer abgebildeten Alt-Berliner-Szene vorführt. Und was die Eltern der Kinder betrifft, so fehlt ihnen oft das Geld, die Urlaubsstage in wirklich nutzbringender Weise zu verleben.

Lustige Bade-Szenen aus allen Zeiten führen unsere Bilder vor. Da ist an erster Stelle wiederum Almeister Daumier, der in besonderer Weise zum Thema sich ausläßt. Er sieht die brave Bourgeoise der Louis-Philipp-Tage plätschern — und er sieht nichts Schönes, zumal auch was die hohe Weiblichkeit betrifft! Sein englisches Gegenstück ist Charles Dana Gibson, der von der anglo-amerikanischen Welt stürmisch bejubelt Gibson, mit dem wir heute unsere Leser bekannt machen möchten. Gibson ist ein liebenswürdiger und eleganter Zeichner. Was ihn wertvoll macht, ist, daß er die gesellschaftliche Kultur des modernen Bürgertums oft einer scharfen Kritik unterworfen hat. Seine Federstrich-Technik ist von



Gibson: Der Herr, der gehofft hat, ein Stück Plöschern für den Kronprinz zu finden! („The Pictorial Life“, London 1902).



Bertall: Und zum Schluß das Trintgeld!

deutschen National-Chauvinisten kultiviert. Jene Liebertafeln, die ihr „Borlum-Sied“ unter katternden Hafenkreuz-Flaggen größten, wissen nicht, wie furcht sie wirken, wissen nicht, wie zumal das Ausland darüber lacht! Wenn das Deutschtum sein soll, bewahre Gott in Gnaden uns und die Welt!



Der Fremde von Distinction! („Wiener Karikaturen“, 1882.)



Theodor Hofmann: „Lieb, willst du raus aus dem Rinnstein!“



„Gott sei dank, die Badetur hat genügt!“ („Wiener Karikaturen“, 1882.)



FRED  
KNAB

Siegfried durchschreitet die Waberlohe.



Zur Laube raus im Wanderschritt  
Das Dietz-Buch muß natürlich mit!

## Medizinisches

Der Arzt hat ein Sprechzimmer und ein Wartezimmer. Und oft hat er — z w e i Wartezimmer, weil er, ohne zu sprechen, auch im Sprechzimmer auf die Personen wartet, die nicht kommen.

Mein Freund ist Dr. med. Lieblich. Er hat drei Kinder und eine Nachtglocke. Am — ungezogensten — ist die Nachtglocke . . .

In der heutigen Nr. bringen wir ein Inserat der Firma Dr. med. G. Campe S. m. b. H. Magdeburg, worauf wir besonders hinweisen und unsere Leser aufmerksam machen, daß die erwähnte Firma jedem der Bezug auf unsere Zeitung nimmt, eine Gratisprobe ihres Präparates „Meryano!“ nebst ausführlicher Broschüre kostenlos und franko übersendet.

Uns liegt eine Broschüre vor, und behandelt dieselbe alle vorkommenden Nervenkrankheiten in leichtverständlicher Art und sind viele Erscheinungen nach Durchlesen verständlich, die vorher unerklärlich schienen.

Wir empfehlen recht ausgiebigen Gebrauch sofort zu machen, da nur bis zu der angegebenen Menge Versand erfolgt.

Mit bedingungslosem Rückzugsrecht bei Nichtgefallen liefert ich überallhin gegen bequeme Wochenraten von nur Rmk. 2 an Mandolinen, Lauten, Gitarren, Violinen etc. Sprechapparate und Platten, Harmonikas, Uhren, Photograph. Apparate etc. Illust. Katalog A gratis u. frei.

**Walter H. Garitz, Postfach 233 B, Berlin S 82.**

**Lampions** jed. Art von 5 Pfg. an.  
Stocklaternen, Fackeln, Laternen, alle Sommerfestartikel,  
**Feuerwerk** sehr billig.  
Illustr. Liste gratis u. fr.  
Wiederverkaufser mit ständigen Geschenken versehen Engrosliste.

**A. Maas & Co.,**  
Berlin 10  
Märkgrafenstraße 84  
Gegründet 1890.

Interessante Bücher  
Prosop. geg. Eins. v. 25 Pfg.  
Rosin-Verlag, Dresden II. 6/103

Beziehen Sie sich bei Bestellungen auf die Zeitschrift „Lachen links“!

Prüft, wählst das Beste  
Bestikat Frei Kaas

**Edamer Art-Käse**

3 Kugeln 8 Pfd.	..... M. 5.50
5 Pfd. Ballone 8 Pfd.	..... M. 6.00
5 Pfd. Limburger Käse	..... M. 5.50
5 Pfd. El. Schvartzkäse	..... M. 10.00
5 Pfd. Holl. Fet. Käse	..... M. 8.75
5 Pfd. Schweizer Käse	..... M. 9.50
5 Pfd. Limburger Fettkäse	1.85
5 Pfd. Hallenser Fettkäse	..... M. 6.50
5 Pfd. Harzer Käse	..... M. 6.50
5 Pfd. Gouda Käse	..... M. 6.00
5 Pfd. Gouda Käse	..... M. 6.50
5 Pfd. Gouda Käse	..... M. 6.50

1 kg. Gouda, best. in 1/4 Pfd. landw. wirtsch. ... M. 10.75  
5 kg. Gouda, best. in 1/4 Pfd. landw. wirtsch. ... M. 5.50

**H. Napp, Altona F. 181**

**Kugel-Käse**

reife Kugeln 4 U, Pfd. 3 Stück

1 Pfd. ... M. 1.50  
2 Pfd. ... M. 2.50  
3 Pfd. ... M. 3.50  
4 Pfd. ... M. 4.50  
5 Pfd. ... M. 5.50  
6 Pfd. ... M. 6.50  
7 Pfd. ... M. 7.50  
8 Pfd. ... M. 8.50  
9 Pfd. ... M. 9.50  
10 Pfd. ... M. 10.50

**M. KROPMANN**  
Norderstr. 109, (Tel. 532)  
Kellerr. Versandgeschäft am Platz

Billige hübsche  
**Bettfedern**

1 kg. grau  
1 1/2 kg. weiß  
2 kg. weiß  
3 kg. weiß  
4 kg. weiß  
5 kg. weiß  
6 kg. weiß  
7 kg. weiß  
8 kg. weiß  
9 kg. weiß  
10 kg. weiß

**Benedit Schael,**  
Dr. 17  
bei Pilsen, Böhmen.

**Asenröte**  
Sommer-sprossen  
Mittesser entfernt verblüffend.

Auskunft umsonst  
**Inst. Engelbrecht**  
München 3, Malstr. 10

# Wollen Sie vorzeitig sterben?

Wollen Sie zu früh sterben? Doch wohl nicht? Bis jetzt erwidern Sie aber den Einwand, das Ihnen Ihr Leben ganz gleichgültig ist! Denn sonst hätten Sie doch schon etwas für sich getan! Haben Sie noch nie Kopfschmerzen, Gliederweizen, Zuckungen, Rückenweizen, Gesichtsschmerzen, Schmerzen in Hals, Armen und Gelenken, Augenflimmern, Blutmahlungen, Herzklappen, Schlaflosigkeit, schwere oder schreckliche Träume, Verklemmungen, Schwindelanfälle, Angstgefühle, übermäßige Empfindlichkeit gegen Geräusche, Reizbarkeit, besonders frühmorgens nach dem Aufstehen, Vagenhaftigkeit, Versagen des Gedächtnisses, Klopfen in den Adern, Gefühle von Taubheit in den Gliedern, Zittern in den Händen und Knien bei Erregung, Zittern und anderen Ausschweifungen verprüfelt! Alle diese Symptome sind Merkmale der Nervenst! Spüren Sie auch nur einige davon, so lassen Sie sich gleichfalls raten; denn je find auf keinen Fall leicht zu nehmen. Uns Dierenleben können Schreitiden werden! Nur Leute mit starken Nerven kommen vorwärts, sind energisch, sind ihres Lebens stark und froh, und haben dadurch dauernd Erfolge! Wollen Sie nicht auch zu der Gruppe der Glücklichgehören? Das ist jetzt nicht mehr so schwer. Es gibt ein außerordentlich wirksames Nervenstärkungsmittel, und Nahrungsmittel. Dr. med. Robert Hahn's „Nervolin“. Tausende kennen schon dieses Präparat. Wie es diesen reflexlos geloben hat, wird es auch Ihnen helfen! Verlangen Sie noch heute eine kostenlose Probe dieses Nervenstärkungsmittels. Teilen Sie uns nur auf einer Postkarte Ihre Adresse mit, wir senden Ihnen dieses Dofis dann gratis und franco. Sie werden zu nichts verpflichtet. Schreiben Sie noch heute an Dr. med. Robert Hahn & Co. E. M. b. H., Magdeburg Fz. In. 36.

# ALLE GERATEN

gebrauchen zur Gesunderhaltung die richtige Nahrung

... aber wie wenige Menschen denken daran und wieviel Hunderttausende leiden unter der Erschöpfung ihrer Nerven, ohne zu wissen, daß Ihre Leiden diesen Urprung haben.  
Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit, Schwindelanfälle, dumpfer Druck im Gehirn, Verstopfungen oder Angstzustände, Reizbarkeit, Zerstretheit, leichte Erregbarkeit, Abnahme der Energie, nervöser Husten, Zittern der Glieder, Gedankenschwäche, Wallungen, Blutanstieg nach dem Kopf, Herzklappen, Gedankenschwäche, Müdigkeit, Schwäche, Ermattungsgefühle, Ueberempfindlichkeit gegen Geräusche, leichte Schreckhaftigkeit, schwere Träume, Ohrensausen, Unsicherheit beim Sprechen, Schlafsucht, Lach- und Weinkrämpfe, Melancholie und Hypochondrie.

Das sind die ersten Anzeichen eines beginnenden nervösen Zusammenbruchs, aber wenn der Körperliche mehr dabei zu folgen pflegt.  
**Muß das aber so sein? — Nein! Aber Sie müssen Ihre Nerven richtig ernähren.**

Das wissenschaftlich erprobte Nervenstärkungsmittel  
**„NERVANOL“**  
wird sich Ihre Rettung sein. Machen Sie einen Versuch damit.

## Eine Million - 100000 Gratis-

proben werden ganz kostenlos und franco versandt.

### Zögern Sie aber nicht!

Bei Nervenleiden ist oft ein verlorenes Tag unabwehrbarlich! und verzagen Sie als Leser diese Blatten Veranlassung zu Broschüre kostenlos

## Dr. med. S. Campe S. m. B., Magdeburg.

Wenn Magen- oder Gallenleiden auch obiges Ernährungsbeden, ist dieses besonders anzugeben.

„Lachen links“ erscheint wöchentlich am Freitag, in Berlin an Mittwoch. Alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag nehmen Bestellungen an. Bezugspreis für Deutschland Einzelnnummer 20 Pfg. Hauptbestellungen: Carl Kuttner, Verantwortlich für die redaktionellen Teil; Friedrich Wendel, Berlin-Friedenau. Redaktion: Dr. J. H. W. Dietz Nachf. G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstr. 3. Druck: Dr. Sella & Co. A.-G., Grapshaus, Kunstaustellung. Alle Bezüge außerhalb Deutschlands: Expedition für die gespaltenen Nordpolstrecken 75 Pfg. — Anzeigemannahme durch die Anzeigenabteilung J. H. W. Dietz Nachf. G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstr. 3. Tel.: Dönhof 7633 Postfach-Berlin 3109 und alle Annoncen-Expeditoren. — Verantwortlich für den insertierten Rudolf Götz, Berlin. — Erlaubnisort für alle Zahlungen ist Berlin-Mitte.

## Konkurrenzlos! erhalten gratis

**1 modernes Kaffeeservice von 10 M. an**

oder von 6 M. an ein gutes Eßbesteck

nach jeder ersten Inseratwinnung!

Wie liefen: Rechenrechen, zehn 36 stünd. Werk:  
Nr. 3 wappeln. Horrenschachner nur 3,50 M.  
Nr. 4 Rechenrechen ... nur 4,40 M.  
Nr. 5 Rechenrechen ... nur 4,40 M.  
Nr. 6 Rechenrechen ... nur 4,40 M.  
Nr. 15 Rechenrechen ... nur 4,40 M.  
Nr. 16 Rechenrechen ... nur 4,40 M.  
Nr. 17 Rechenrechen ... nur 4,40 M.  
Nr. 18 Rechenrechen ... nur 4,40 M.  
Nr. 19 Rechenrechen ... nur 4,40 M.  
Nr. 20 Rechenrechen ... nur 4,40 M.

**„Hugama“ G. m. b. H. Dresden-Blasewitz 130.**  
Für jede Uhr Garantie! Versand p. Nachz.

## Arcona-Räder

Die Weltspinnmaschine der Arconaräder u. Tavelbräder. Das Rad für jedermann! Arcona hat ein in sich selbst enthaltendes Qualitätsrad, das in höchster Vollendung seit fünf Jahren Garantie. Die besten Radkonstruktionen der Welt bestreiten u. z. Belgien u. schwedischen Radkonstruktionen nicht. Arcona hat ein in sich selbst enthaltendes Qualitätsrad, das in höchster Vollendung seit fünf Jahren Garantie. Die besten Radkonstruktionen der Welt bestreiten u. z. Belgien u. schwedischen Radkonstruktionen nicht.

**Ernst Machnow,**  
BERLIN C. 54, Weinmeisterstraße 14

**Sportartikel**  
A. Gummitüren regl. Art. Offert bei Angabe der gewünschten Artikel.  
Versandhaus „Festina“  
Berlin-Friedenau 38

**Schwerhörigkeit**  
Ohrenausen, nervös. Ohrenschmerz usw. Acredit. pluz. begutachtet. Tagl. Ankr. Institut Engelbrecht, München Sch-13, Malstr. 10

Zeichnung von Herbert Anger

Der Bürgermeister von Iphenheim kraxelt die Eistein.

„Herr Assessor, wir müssen zum Ziele kommen! Es geht nicht so weiter! Sie müssen etwas finden, Herr Assessor!“

Heiliger Ernst lag in der Stimme des hohen Herrn. Man merkte schon aus der zweiseiten Anwendung des feierlichen Assessorstitels die tiefe Bedeutung der Affäre: Sonst pflegte er seinen Alatus wohlwollend mit „Herr Kollege“ anzureden.

„Herr Bürgermeister!“ erwiderte der geplagte Kommunalbeamte, „ich habe die Akten des Archivs durchgearbeitet und, wenn ich geforsamt berichten darf, nicht das Geringste gefunden, das zur Realisierung der Pläne vom Herrn Bürgermeister dienen könnte.“

„Es muß glücken, es muß glücken!“ Der Chef kante nervös an die Lippen.

„Eine Fünfhundertjahrfeier kommt nicht in Betracht!“, replizierte der Assessor, „da Iphenheim erst 1459, also vor 466 Jahren, einer durchaus unhistorischen Zahl, durch den freien Reichsgrafen Leopold von Schmonesbergen gegründet wurde. Das Jahr 1525 ist gewiss denkwürdig durch das Hinscheiden des Bürgermeisters Hjern Hinrich Lehmkuhl, der plötzlich mit Tode abging, aus berechtigtem Verdruß, weil er in einem Zwist mit der ehrlichen Fleischerinnung über die Zulassung seines nach der Chronik etwas leichtfertigen Bruderiohnes Jürgen Lehmkuhl zum Meisterschlag unterlag. Verwendbar ist dieser bedauerliche Fall deshalb nicht, weil der Verbliebene sich heute auch bei den ältesten Einwohnern unserer Stadt weitestgehender Unbekanntheit erfreut.“

„Im Notfall ließe sich doch etwas daraus machen!“ meinte der Bürgermeister.

Der Assessor sah auf seinen Notizzettel und fuhr fort. „Das Jahr 1625 ist gekennzeichnet durch einen kurzen Aufenthalt mansfeldischer Landbesuche, die sich nicht scheuten, zwei Iphenheimische Jungfrauen . . .“ „Aber bitte, Herr Assessor!“

„1725 wurde Iphenheim im Hochsommer von heftigen Gewitterstürmen heimgesucht, das Anwesen des Kätmers Dungehauf ging zum Leidwesen der Familie in Flammen auf. Sonst war kein Schaden von Umfang zu verzeichnen.“

„Errichtung der Stadt aus Feuersgefahr, ach, die beklagenswerten Dungehaufe!“ Der Bürgermeister schlug bedauernd in die Hände.

„Der Zeit vor hundert Jahren habe ich mich mit besonderem Eifer gewidmet“, fuhr der Assessor gewichtig fort. „Vor 115 Jahren, im September 1810, ward unsere Stadt vom Großherzogtum Berg, das der Sohn des Königs Joachim von Neapel, wenige Lenze jählend, unter Vormundschaft seiner Mutter Karoline Bonaparte traktvoll nach den Zeugnissen damaliger Zeitgenossen lenkte, an Seine Majestät den hochseligen König Hieronymus von Westfalen abgetreten.“

„Nur keine welschen Sachen! Wir sind doch eine treu-deutsche Stadt!“ rief das Stadtoberhaupt erregt.

„1825 endlich kamen Wurschenschaften aus der Universitäts Wonn, um ein schwarzrotgoldenes Freiheitsfest zu begehen!“

„Und das unter der Ara Hindenburg! Kein Grund zur Erinnerung! Schandfest, Schandfest!“ Es grölte!

„Das ist alles!“ sagte der Assessor, höchlich resigniert.  
„Suchen Sie weiter!“

Nach acht Tagen neue Sitzung! Assessor und Bürgermeister sind entzückt: 1725 erwarb die Stadt vom Hofbesitzer Kohlrabi ein Areal von 1500 Quadratmetern zum Bau einer Schule. Deutlich ersichtlich aus den Akten des Bauamts!

Propaganda, Artikel im „Iphenheimer Anzeiger“, Aufzüge, Reden, Film, Festspiel, Radio, Telegramme! Großartig, großartig!

„200 Jahre auf dem Wege zur deutschen Großstadt!“

„Ein Ruhmesblatt deutschen Städtewesens!“

„Ein Gedenktage deutscher Geistesbildung!“

Acht Tage wurde gefeiert. Reichsregierung, Staatsregierung, Länderregierungen waren vertreten, Oberpräsident, Regierungspräsident, Landrat, Oberschulrat, Konsistorialpräsident waren persönlich zugegen. Es war eine Lust zu leben!

Ich vertrat eine großstädtische Zeitung.

Ein Eingeborener sagte mir: „Dat Rathaus fiert. Wat, weete wir nich. Aber et kumme Fremde, und det mekt sich be-roost!“ Theoderich Neumond.

Die Götzen

In der Schule hatte sich der Lehrer redlich bemüht, seinen Jungens plausibel zu machen, was Heiden sind. Dabei hatte er ihnen auch erzählt, daß die Heiden Götzenanbeter sind, und daß die Götzen bei den wilden Völkern oft ein recht schauriges, schreckenerregendes Aussehen haben.

Die Stunde ist längst vorüber und niemand denkt mehr an die Heiden und ihre Götzen. Zwei von den Jungens bekommen vom Lehrer den Auftrag, eine Bank, die im Klassenzimmer überflüssig ist, auf den Boden zu tragen. Sie ziehen mit der Bank ab. Aber bald poltert es die Treppen wieder herunter und die Jungens kommen aufgeregt zum Lehrer gelaufen. „Herr Lehrer, Sie müssen mal schnell mit auf den Boden kommen, da sind zwei große Götzen!“ — „Ausgeschlossen, Ihr irtet Euch.“ „Bestimmt nicht, Herr Lehrer, gehen Sie mal mit herauf.“ Also der Lehrer steigt die Treppen herauf, die ganze Jungensherde voller Spannung ihm nach. Der Lehrer öffnet die Bodentür und steht, verstaubt in einer Ecke sitzend — die Gipfeln von Wilhelm dem Leuten und seiner gemessenen Augute.

Fremdwörterthag

Ein guter Deutscher mag keine Fremdwörter leiden. Fremdwörterausrottung muß ein Schulfach werden, natürlich obligatorisch. (Bravo!) Wer treu-deutsch ist, verabscheut „nationale Interessen“, spricht nur von „pöhlischen Belangen“ (sprachschöpferische Zati). Er kennt keine Telegramm-Adresse, — als welche er ignoriert, — sondern nur „Draht-Anschriif“. Aber was macht er mit „Lokuz?“ — ?? Dies Ordten überlegt er frei und schelmisch mit — Duffei.



„Wenn man doch die Vörfentuse mitnehmen könnte . . .“

## Der sparsame Erz-Herzog

Hugo Stinnes, der vorstehende Erz-Herzog, war bekanntlich äußerst sparsam. Einmal konnte er sich der Einladung zu einem der beliebtesten Wohltätigkeitsbälle nicht entschießen. An dem Stand einer hübschen Verkäuferin blieb er stehen. Verdachte sich lange die ausgestellten Schälchen, hütere sich aber wohl, etwas zu kaufen. Die Dame munterte ihn auf:

„Ein nettes Notizbuch buch vielleicht?“

„Danke, brauche keine“, sagt Hugo.

„Oder einen Bleistift-halter?“

„Danke, schreibe nicht“, sagt Hugo.

„Aber vielleicht eine Bonbonniere, mein Herr?“

„Danke, nasche nicht“, sagt Hugo.

Die Dame staunt Bauflücker. Aber dann legt sie los:

„Wissen Sie, ich würde Ihnen ja gern diese S e i f e hier anbieten — aber dann sagen Sie eventuell: Danke, wasche mich nicht...“

Hugo türmte eiligst. Er ging nie wieder auf Wohltätigkeitsfeste.

## L. L. Zeitungsschau

Im „Potsdamer Anzeiger“ vom Samstag, den 27. Juni, ist in einem

## Deutsches Zeitgenossen-ABC.

Zust du ihm das Atom zertümmern, Es wird der Ainfain furchtbar wümmern.

Wahr, Bartels, Blei, Brod, Bonfelse, Bloem:

Ob die sich wohl sehr angendshm?

Der Cohen mag nicht den Cassier, Courths-Mahlern ist kein Volksoverfischer.

Damaschke düngt die büren Oden, Auch Dinter wohnt noch nicht in Oden.

Der Eucken ist ein tiefer Denker, Der Edschmid war noch nie ein Stenker.

Faulhaber ist ein Ferscht, kein Heide, Auch Freus' verbreitet nicht nur Freide.

Nie war George ein Entschner, Den richt'gen lieben Gott kennt Keener.

Der Hittler heßt, der Häusser brüllt, Der Held benimmt sich nicht so wüld.

Das Ich kommt niemals in die Hülle; Ist Hugenberg schon in der Wölle?

Es meidet Jobst das Sägeschmüdeln, Noch Jüng're sind beim Marjungundeln.

Der Kraus tut sich nichts Kleines dünken, Es klan die Kaiser nicht nur Schünken.

Der Kubendorff haßt Hut, liebt Müße, Der Liebermann malt nicht nur Wüße.

## Serienlektüre

Zeichnung von Hans Rossig



„Paul, hier steht: Der Mensch strebe nach Vervollkommnung.“  
„Nun ja, ich bin doch auch vollkommen — pleite!“

Artikel über die Pflege eines Hausgartens folgendes zu lesen:

„... Wohligh ermüdet legt sich dann selbst der Nervöse, Schlaflose zu erquickendem, tiefem Schläse ins Bett. G a t t e n a r b e i t bewirkt auch die beste und natürlichste Bauchmassage. Sie weitet aber auch die Brust, bewirkt tiefe, ausgiebige Atmung, regt die Herz-

\*

Es dürft dem Marz wohl doch noch glücken: Muß Thomas Mann im Nußm erstickend?

Nie war der Madler eine Mull! Was hat die Niese denn so vull?

## Das Gummipferd

Zeichnung von Max Graeser



„Mensch, warum kam' Se denn Ihren Jaul „Strefsemann“ getauf't?“  
„Na, klar — schwimmt immer oben!“

tätigkeit an, schafft gesundes Blut und gute Säfte.“  
Selbstredend muß es „Gartenarbeit“ heißen.

## Kurzsicht

Der Verkehrsminister Deiser war gerade zum Vorsitzenden des Verwaltungsrates bei der Deutschen Reichsbahngesellschaft gewählt worden.

Er betrat das Direktionsgebäude, um zu der ersten Sitzung des neuen Unternehmens zu eilen. Der Portier, jedoch frisch angepöbel, sagte Herrn Deiser, er käme zu früh. Deiser ging, und war nach einer halben Stunde wieder da. Er sei immer noch zu früh, meckerte ihn der Förstner an. Nochmals jog sich der Minister jurüd. Als er sich zum drittenmal blicken ließ, plakte dem braven Hausmann der Papierfragen und er brüllte: „Es hat gar keinen Zweck, daß Sie sich um die S t e l l e b e-

m ü h e n ! Kurzsichtige Leute werden hier nicht angepöbel.“

Herrn Deiser beschlug der Kneifer! Aber er ist dann doch hingekommen.

## Honoris causa

„Haben Sie gehört, der bayrische Kronprinz ist zum Doktor h. c. ernannt worden!“  
„So — ich dachte, er wäre Doktor D. E.“

Die Junker liebt Dmpteda älig, Franz Oppenheimer schluckt sie röhlich.

Aus einem Presser wird kein Pommer: Hat denn der Preuß schon wieder Kommer?

Wer schreibt um Luide sich noch Quäfen? Ein Staatsanwalt hat nicht zu bläfen.

Den Milke tut kein Koster freu'n: Liebt Ringelmaß das Stachelschwem?

Simon macht Affen, Secht hat Sorgen, Der Sudermann sitzt längst im Dergen.

Der Steinach graut sich nicht vor Flöden: Wie mag's um Stinn's und Sternheim fäden?

Sogar ein Thiesens schreibt schon Bücher, Sieht Thälmann wirklich noch so sücher?

Kam Unruh schon im Uhu nieder? Ja ja, die Wülfens, das sind Biederer!

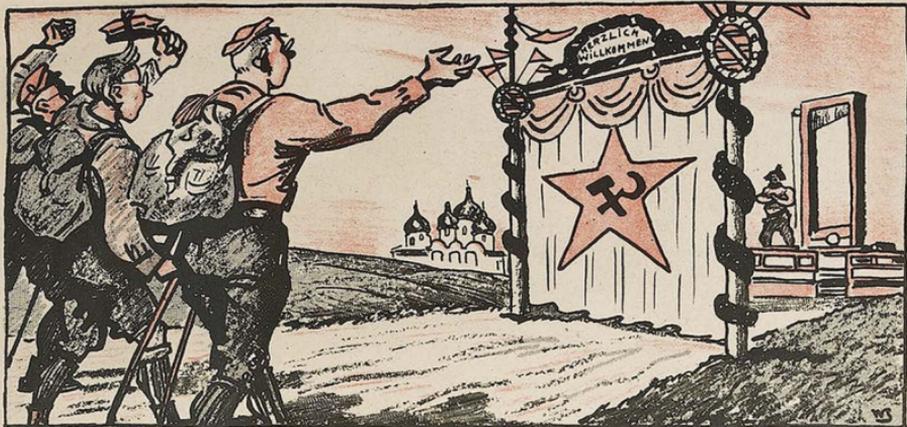
Der Waibinger tut metaphysisch, Die Wiebig weiß ich auch zu müßisch.

Heult Wolff, der wilde überm Etzich, Gleich schreit der Wirtch sein Wösch und Jö.

Der Zaver sieht am Starbierfasse, Der Xerres ist kein Zeitgenosse.

Der Hypo hat noch nichts verdroschen: Was gibt's bei Ppsillon zu lochen?

Es nagt an Ziemens's Hefen  
Der Zeitkahl! Wüßliche wösch zu schmosen!  
Enald Gerhard Seigler.



Wandernde Studenten finden herzliche Aufnahme in Sowjet-Rußland.

## Wohin reisen Sie?

Zuf eine von L. L. veranstaltete Rundfrage nach den diesjährigen Reiseplänen gingen folgende Antworten prominenter Persönlichkeiten ein:

**Reichspräsident v. Hindenburg:** „Leider ist in diesem Sommer an eine Wiederholung der Badefur, die mir in früheren Jahren so gut bekommen ist, wegen der Enttafnungsnote nicht zu denken.“

**Reichsinnenminister Schiele:** „Den Ort verrät ich noch nicht. Jedenfalls werde ich mir ein glänzendes Alibi für Stresemanns Außenpolitik verschaffen.“

**Reichswehrminister Seefer:** „Ich werde auf einer vorchriftsmäßig konstruierten Gierfahre nach Amerika übersehen. Sollte etwas unterwegs passieren, so werde ich in dem Demuüßsein, das alles in bester Ordnung war.“

**Reichsfinanzminister Dr. Luther:** „Ich quartiere mich auf der Wartburg ein.

Für den Fall, daß mich dort die Sparar besuchen, halte ich das historisch e Lin t e n f a ß bereit.“

**Hugo Stinnes jun.:** „Ich siehe mich auf den Stammsitz des Hauses Stinnes zurück, wo ich unter Geschäftsaufsicht der Doktoren Wöglar und Silberberg eine Abnagerungskur durchmache.“

**Kapitän Ctenor:** Nachdem die Presse bereits gemeldet hat, daß ich den Nordpol entdecken werde, will ich mich überzeugen, ob das stimmt.“

**Krupp v. Wahlen:** „Navigare necesse. Wenn mir das Wasser bis an den Hals geht, wird mich die Seebandlung schon rausziehen.“

**Serbarbt Hauptmann:** „Ich bin als Badebestor auf der Insel der großen Mutter (Isle des dames) engagiert.“

**Oberregierungsrat Moesle (Verkehrspolizei Berlin):** „Ich werde mich auf den Grünflächen des Potsdamer Platzes tummeln.“

**Oberbürgermeister Abenauer (Köln):** „Ich benötige einen mindestens dreimonatigen Urlaub, um mich von den Strapazen der Laufendjahre zu erholen.“

**Fabrikant Küchenmeister:** „Ich plane eine Vergnügungstour in meinem patentierten Notsenau-Nord-Automobil, falls der Wagen nicht inzwischen wieder für wichtigere nationale Zwecke beansprucht werden sollte. Die ursprünglich von mir beabsichtigte Auslandsreise hat sich dank der großartigen Naivität der Herren vom Staatsgerichtshof erübrigt.“

**Erz-Kronprinz Wilhelm:** „Ich zu h e d i e W a h r h e i t. Zu diesem Zweck werde ich mich zunächst nach Charlesville, meinem ehemaligen Hauptquartier, begeben, wo noch Spuren davon vorhanden sein müssen.“ W. v. L.



Da hat die deutsche Republik einen friedlichen Präsidenten ge-krieg-t!

(L'Esquella de la Torratxa, Barcelona)

## Karikaturen des Auslands



Das trodrene Amerika.

„Keine Aufregung, Herr Wachmeister! Dies ist mein Haus - und zu Hause darf ich trinken, was ich will!“

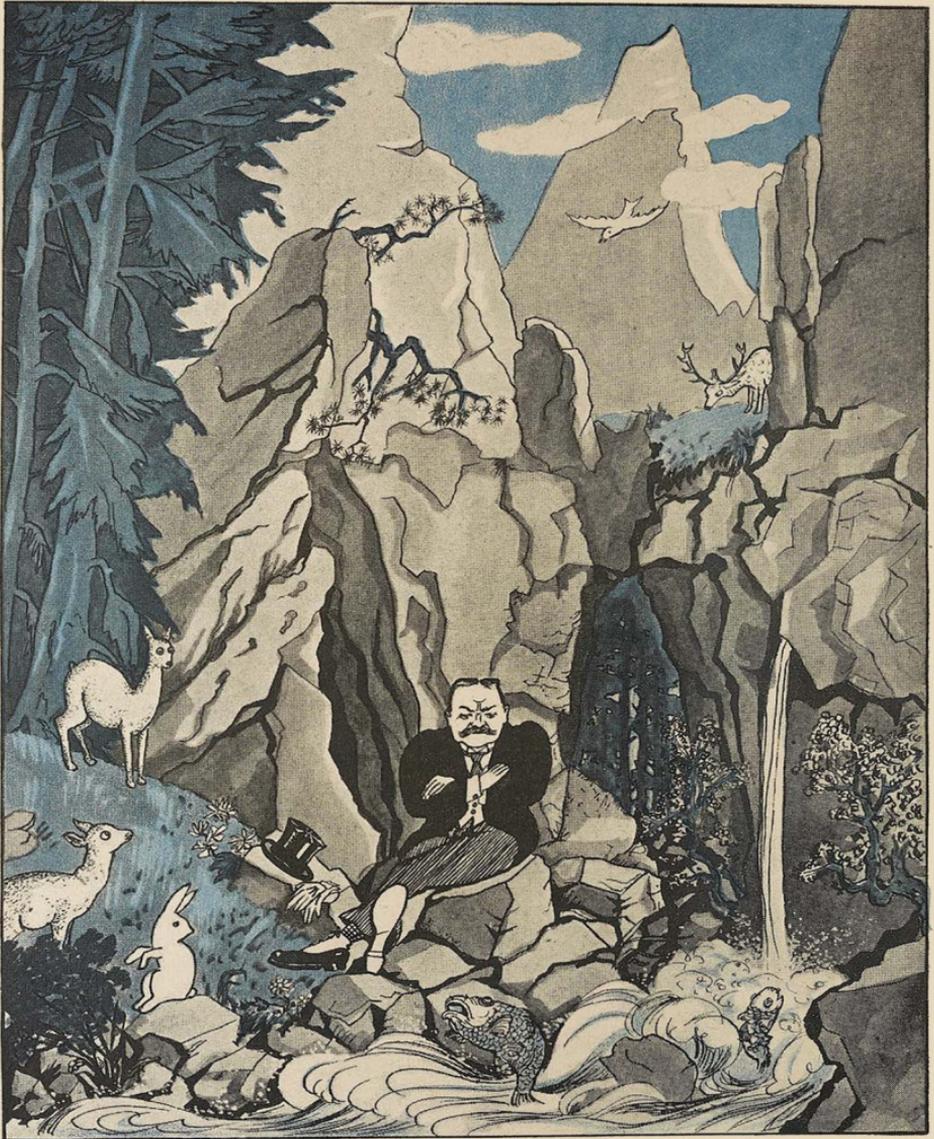
(„Judge“, New York)



Der Frankensatz. Der Börsensatz (in den Betten liegen der Franz, die franz. Werte usw.): „Hoffentlich komme ich nicht zu spät. Alle diese Kranken scheinen mir sehr herunter...“ („Le Rire“, Paris)

# Schiele in Ferien

Zeichnung von Herbert Singer



Minister Schiele hat sich in tiefste Einsamkeit zurückgezogen, wo er Strefemanns  
Noten nicht zu lesen braucht.